Samstag den 12. März 1898. | 1. Blatt. | Nr. 58. | Dritter Jahrgang.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis mit den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude", „Feierglocken" und „Sterne und Blumen" durch die Boten gestellt nur 50 Pfg. pr. Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Wittener Volks-Zeitung

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. | Telephon-Anschluß 130. | Centrums-Organ für das Ruhrthal. | Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. | Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

L. Schartenberg,

Bahnhofstraße 16. Fernsprecher 12.

Anerkannt grösstes und billigstes Special-Geschäft

fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe

Verkauf zu bekannt billigen, streng festen Preisen.



Communikanten- u. Confirmanden-Anzüge

in Kammgarn, Cheviot und Buxkin.

Tadelloser Sitz und feinste Verarbeitung in allen Preislagen.

Auffallend billig!!!

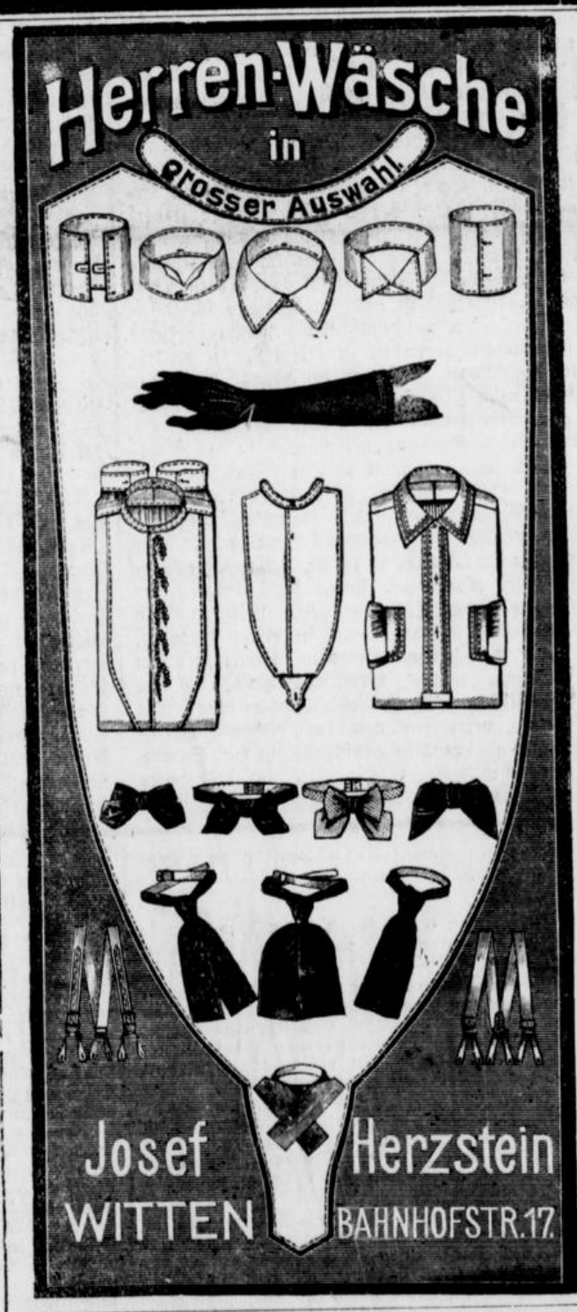
Täglich Eingang von Neuheiten für Frühjahr und Sommer.

Wir empfehlen in grosser Auswahl unsere

Neuen Kleiderstoffe

schwarz und farbig.

Gebrüder Hömberg.



Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Zahnbürsten, Nagelbürsten, Taschenbürsten, Frisierkämme, Staubkämme, Kinderkämme, Taschenkämme

in grösster Auswahl.

Otto Dickel,

Pfeifen- und Stockdrechslerei,

Bahnhofstraße 56.

Fr. R. Alberts,

pract. Arzt aus Essen und staatl. approb. Homöopath.

Homöopathische Behandlung aller inneren u. Kinderkrankheiten, Drüsen doppelte Glieder, Stickhusten Bettnässen, Augenentzündungen, Milchborke, Frauenleiden, Haut- u. Geschlechtsleiden.

Jeden **Donnerstag** von 10—12½ Uhr in Witten, Gasthof „Zur Stadt Witten" Hauptstraße, zu sprechen.

Sparkochherde

und sämmtliche

Kochgeschirre

empfiehlt billigst

Ludwig Müller,

Witten, Wiesenstr. 2,

unterhalb der „Germania"-Apotheke an der Ruhrstraße.

Es kauft zu den höchsten Preisen

Lumpen, Knochen u. altes Eisen, sowie Papier-Abfälle

J. Schneider,

Casinostraße 7

Fahnen

Reinecke, Hannover.

Bekanntmachung.

Montag den 14. März curr., vormittags 11 Uhr, werde ich im Auftrage des Concursverwalters im Geschäftslokale des Kaufmanns **Röthemeyer,** Johannis- und Ardeystraßen-Ecke, die zu dessen Concursmasse gehörigen Waaren, als:

Mehl, Erbsen, Bohnen, Reis, Kaffee, Zucker, Rosinen, Seife, Streichhölzer, Gewürze, Oel, Essig, Tokayer, Bürsten und Kurzwaaren etc.

öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Witten, den 11. März 1898.

Franzmann. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir unsere, zuletzt von Herrn Carl Pipo in Witten verwaltete Agentur für **Witten und Umgegend** an

Herrn **Leopold Krause, Kaufmann in Witten,** übertragen haben.

Leipzig, den 4. März 1898.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung empfiehlt der Unterzeichnete die Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt,

gegründet im Jahre 1819,

zur Uebernahme von Versicherungen auf Gebäude, Mobiliar aller Art, Waaren, Maschinen und Gegenstände der Landwirthschaft zu Prämien, die hinsichtlich der Billigkeit denen anderer soliden Anstalten nicht nachstehen und bei denen der Versicherte **nie einer Nachzahlung** ausgesetzt ist. Bei Vorausbezahlung der Prämien auf mehrere Jahre werden erhebliche Vortheile gewährt.

Zur Ertheilung jeder näheren Auskunft ist der Unterzeichnete gern bereit. Bedingungen und Antragformulare werden unentgeltlich verabreicht.

Leopold Krause,

Agent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt in Witten.

Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse 189. Lotterie ist bis zum

14. März curr., abends 6 Uhr,

vorzunehmen.

Witten. Adolf Klutmann,

Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Haus zu miethen gesucht!

Für Speise-Kaffeewirthschaft und Selterswasserausschank wird in **Witten,** am liebsten in der Bahnhof-, Poststraße oder auf dem Markt ein geeignetes **Haus auf 5 Jahre zu miethen evtl. später zu kaufen gesucht.**

Offerten mit Preisangabe unter **Z. K.** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Kathol. Gesellen-Verein, Witten.

Aufführung des Oratoriums

Dreizehnlinden-Festspiel.

Nach F. W. Webers Dreizehnlinden und Maria von Arndt's Liedern für Solis und Gemischten Chor, mit Orchester- und Orgelbegleitung sowie 9 lebenden Bildern. Bearbeitet von Carl Pauß.

II. Aufführung.

Das Festspiel umfaßt nebst einer Einleitung folgende Bilder:

1. **Das Erntefest.**
2. **In stiller Nacht.**
3. **Unter der Donareiche.**
4. **Auf der Dingstätte.**
5. **In der Schmiede.**
6. **Hildegunde's Trauer.**
7. **Elmar im Klostergarten.**
8. **Elmar's Taufe.**
9. **Heimkehr.**

Die Bilder erinnern zum Theil an die Illustrationen, welche aus der Hand verschiedener Künstler, wie Carl Rckelt, Heinr. Deiters und Professor Wörndle hervorgegangen sind. — Die Deklamationen sind theils den Dichtungen, theils dem Klassen'schen Text entnommen.

Die Musik wird ausgeführt vom Hüttner'schen Orchester aus Dortmund.

Für Solis (Damen und Herren) sind hervorragende Kräfte gewonnen.

Die zweite Aufführung findet am Sonntag den 13. März cr. im großen Saale des kathol. Gesellenhaus statt.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang punkt 6½ Uhr. Ende gegen 9½ Uhr.

Preise der Plätze: Sperrsitz (nummerirt) 2,00 Mk. (nur im Vorverkauf oder gegen vorherige Bestellung zu haben). 1. Platz 1,00 Mk., Vorverkauf 0,75 Mk.; 2. Platz 0,75 Mk., Vorverkauf 0,60 Mk.

Textbücher und Karten sind an der Kasse zu haben, außerdem im Vorverkauf in den Buchhandlungen der Herren H. Bringewald, L. Fuchs u. C. L. Krüger, ferner im Central-Hotel (P. J. Schmitt) sowie beim Kastellan Herrn O. Kelterbaum im kath. Gesellenhause.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. **Fahrgelegenheit nach Schluß der Aufführung nach allen Richtungen.**

Tonhalle Witten, W. Niemeyer

Sonntag den 13. März curr.:

Große

Specialitäten-Vorstellung

verbunden mit

Preis-Ringkampf.

Näheres besagen die Tageszettel.

⊙ Politische Wochenrundschau.

Das Marinegesetz nimmt augenblicklich fast allein das öffentliche Interesse in Anspruch. Die Budgetcommission des Reichstags hat die erste Lesung beendet. Auf Antrag des Abg. Müller-Fulda hat sie das Septennat in ein Sexennat verwandelt. Die ersten Raten für Neubauten und Ersatzbauten wurden etwas unter einander verschoben, die für Neubauten vorgerückt, die für Ersatzbauten zurückgestellt. Auf diese Weise kann der Sollbestand der Flotte in 6 statt in 7 Jahren erreicht werden. In Folge dessen kann die Gesammtsumme, auf die der Reichstag sich verpflichten soll, um 62 300 000 M. herabgesetzt werden und der Reichstag hat schon von 1903 ab wieder freie Hand gegenüber dem Marineetat. Freilich, wenn das Aeternat angenommen wird, d. h. die Verpflichtung, nach einer bestimmten Reihe von Jahren Ersatzbauten für die Schiffe zu bewilligen, so besteht eine Bindung noch immer. Es wird sich da über die Einzelheiten aber schon eher reden lassen, wenn nur der von der Commission beschlossene Zusatz, daß die Schiffe „in der Regel" nach einer bestimmten Reihe von Jahren erneuert werden sollen, auch praktisch ernst genommen wird. Durch die in der Vorlage gar nicht enthaltene Bestimmung, daß Abweichungen von der Regel der Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages bedürfen, hat man dem Reichstage aber den Weg versperrt, Forderungen für Ersatzbauten abzulehnen oder zu verschieben, wenn die Regierung nicht will. Es wäre dringend zu wünschen, daß diese Bestimmung wieder gestrichen würde. Unentschieden hat die Commission die Deckungsfrage gelassen. Das Centrum verlangt bekanntlich, daß, um die Mehrkosten zu beschaffen, keine neuen indirekten Steuern eingeführt werden dürfen und die Interessenten oder die Wohlhabenden herangezogen werden sollen. Man möchte es aber mit einer Resolution oder einer möglichst wenig besagenden Gesetzesbestimmung abspeisen. Zunächst wird bei den Regierungen angefragt, wie sie sich zu den von Centrumsabgeordneten gemachten Vorschlägen stellen wollen. Es ist durchaus nicht unmöglich, daß das Gesetz noch an der Deckungsfrage scheitert. Sollte es darüber zur Auflösung des Reichstages kommen, so wird das Centrum mit aller Ruhe in den Wahlkampf gehen, denn es ist sicher, da seine Wähler hinter sich zu haben.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat das 100 Millionen-Fonds-Gesetz in zweiter Lesung angenommen. Der sonst so karge Herr von Miquel offenbart hier eine erstaunliche Freigebigkeit, wiewohl er recht gut weiß, daß das Geld weggeworfen ist. Es wird nicht das Deutschthum damit in nennenswerther Weise gefördert, sondern es wird einigen verkrachten polnischen und deutschen Grundbesitzern damit auf die Beine geholfen. In Zukunft soll der Fonds „in Ausnahmefällen" auch zur Bildung größerer Westgüter verwendet werden dürfen; es können also größere Güter auch ohne Colonisationszweck angekauft werden. Da werden sich alle Verkrachten freuen. Herr von Miquel suchte für die Polenpolitik auch das Centrum unter sehr verdächtigen Lobsprüchen auf seine nationale Gesinnung zu gewinnen. Auch wir wollen das Deutschthum gegen das nicht immer liebenswürdige und bescheidene Polenthum schützen, aber die Mittel dazu müssen gerechter und zweckmäßiger sein, als das Ansiedlungsgesetz. — Ein Antrag des Abg. Felisch wegen Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe wurde vom Hause gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen. Am Samstag voriger Woche begann die Berathung des Cultusetats, die diesmal rascher von Statten geht, als früher. Das Centrum brachte seine Klagen und Beschwerden über imparitätische Behandlung der Katholiken und über die noch immer bestehenden Reste der Culturkampfgesetzgebung wieder vor. Cultusminister Dr. Bosse verschanzte sich hinter die alten Behauptungen, daß er seine Räthe nicht nach der Confession, sondern nach der Tüchtigkeit auswähle und daß er die Gesetze nicht ändern könne, weil sie auf einem Compromiß mit dem hl. Stuhle beruhten und weil der confessionelle Friede gewahrt werden müsse. Leider kommen bei der Beamtenauswahl die Katholiken in einem Maße zu kurz, daß wir nur an Absicht glauben können. Daß die protestantischen Räthe, mit denen der Minister sich umgibt, ihn in katholischen Dingen objectiv berathen werden, halten wir für ausgeschlossen und Fälle, wie der Letmather, sprechen nur zu laut für unsere Ansicht. Der Minister vermied es aber hartnäckig auf Fälle, die ihm unbequem lagen, einzugehen. Daß kein Compromiß besteht, wonach der Staat die kirchenpolitischen Gesetze nicht nach den Wünschen des Centrums ändern dürfte, weiß auch der Minister ganz gut. Die Berufung auf den confessionellen Frieden besagt weiter nichts, als daß wir uns unsere Rechte nach protestantischen Vorurtheilen sollen zumessen lassen. Viele Protestanten fühlen sich aber in ihren heiligsten Gefühlen schon durch unsere bloße Existenz verletzt. Soll dem am Ende nicht auch Rechnung getragen werden? Aus dem Hause traten fast nur die Nationalliberalen dem Centrum entgegen. Sie brachten die Canisius-Encyklika und sonstige alte Culturkampfs-Ladenhüter wieder zum Vorschein. Es fehlte aber im Hause die rechte Stimmung für Culturkampfsdebatten und so hielten sich auch die Nationalliberalen, die vom Centrum gebührend abgefertigt wurden, mehr als gewöhnlich zurück. Die „Parität" zeigt sich drastisch auch an den durch Säcularisation des Kirchenguts entstandenen staatlichen Nebenfonds. Den evangelischen Fonds ist meist die Eigenschaft der juristischen Person zuerkannt worden, so daß der Staat sie nur verwaltet, sie aber nicht dem Etat einverleibt werden; bei den katholischen Fonds verhält es sich meist umgekehrt. Ueberdies werden letztere vielfach zu protestantischen Zwecken verwendet, die protestantischen Fonds aber nie zu katholischen Zwecken, aber natürlich alles streng „paritätisch" und „wohlwollend". — Der Abg. Rickert brachte die Maßregelung des Predigers Kötschke zur Sprache. Der Minister zog sich mit dem Bemerken aus der Sache, das sei eine innerkirchliche Angelegenheit, die den Landtag nicht angehe. Das Stichwort wurde von allen Gegnern der christlich-socialen Bewegung freudig aufgenommen. Sie geriethen aber in nicht geringe Verlegenheit, als sie gefragt wurden, was denn die Canisius-Encyklika den Landtag angehe, und als insbesondere der Abg. Dr. Frhr. v. Heereman darauf hinwies, wie man im Culturkampf auch in die inneren Angelegenheiten der katholischen Kirche eingegriffen habe und noch immer mehr als nöthig sei, in sie eingreife. Die Herren Dr. Friedberg und Dr. Sattler finden nun, daß das „ganz was anderes" sei und nehmen für den Staat das Recht in Anspruch, die Grenzen seiner Befugnisse gegenüber der Kirche nach eigenem Ermessen zu ziehen. Nun, mögen sie es immerhin thun, die Katholiken haben dem Staate gezeigt, daß er damit nicht durchkommt. Vor einigen Jahren schon hat der Minister eine Vorlage über die Einrichtung confessioneller Kirchhöfe in der Rheinprovinz nahe in Aussicht gestellt. Sie ist nicht gekommen und, wie der Minister jetzt erklärt, wird sie auch nicht kommen. Der Grund ist wieder: die Protestanten sind dagegen, weil die Gemeindefriedhöfe Friedhöfe niederer Ordnung würden, wenn den einzelnen Confessionen, d. h. den Katholiken die Anlage eingener Kirchhöfe gestattet werde. Also wieder sollen wir unser Recht nicht haben, weil es den Protestanten nicht gefällt.

Die „Politik der Sammlung" wurde auf etwas gewaltsame Weise im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht bei einer Petition wegen Ankaufs eines Flachsröstverfahrens. Die Abgg. Möller und Bueck als Vertreter der Großindustrie wünschten von den Abgg. Graf Kanitz und Genossen die Erklärung, daß sie nicht auf kurzfristigen Handelsverträgen beständen. Die Antwort gipfelte in der Versicherung, daß man nichts gegen langfristige Verträge habe, wenn die Industrie sie begründen könne und die Landwirthschaft nicht in Mitleidenschaft gezogen werde. Die nationalliberalen Redner beeilten sich, sich hiermit zufrieden zu erklären, die weitere Debatte ergab aber, daß man im Grunde noch über gar nichts einig ist, sondern seine Meinung verhüllt oder alle Streitfragen als offene behandelt. Ob man mit diesem Frieden „gesammelt" in den Wahlkampf gehen kann, erscheint doch sehr fraglich. Die Herren Dr. Hahn und v. Plötz haben in Königsberg und Magdeburg alsbald bekundet, daß der Bund der Landwirthe keineswegs geneigt ist, seine Forderungen zurücktreten zu lassen, sondern die langfristigen Handelsverträge, sowie die Bindung der landwirthschaftlichen Zölle verwirft. Auf den Bund kommt es bei der „Sammlung" in erster Linie an. Die Führer der nationalliberalen Partei erlassen eine Erklärung, worin sie die Auslegung, die dem „Wirthschaftlichen Aufrufe" von bündlerischer Seite gegeben wird, verwerfen und langfristige Handelsverträge als nothwendige Bedingung für die „Sammlung" bezeichnen. Es ist also alles auf dem besten Wege, in Confusion zu enden.

Politische Nachrichten.

Berlin, 10. März.

* Herr **Thümmel** hat in einer Versammlung des Evangelischen Bundes zu Remscheid wieder Streiche gemacht, die ihm vollkommen ähnlich und der verehrlichen Versammlung, in der er sprach, vollkommen würdig sind. Nach einem verhältnißmäßig ruhigen Vortrag über den sel. Canisius fuhr er, laut der „Remsch. Ztg.", fort:

„Sein Werk besteht darin, daß er den modernen Katholicismus in Deutschland gestempelt hat. Mit Gewalt und viel List ging er dabei vor. So treibt es der Katholicismus heute noch. Statt der freien Ueberzeugung braucht er Gewalt. Gerade bei uns in Deutschland halten die Katholiken zusammen; mit Geschäfts-Boycottirung gehen sie gegen die Evangelischen vor; das ist heutzutage Gewalt, fast stärker wie Fürstengewalt. Selbst hier in dem evangelischen Remscheid ist es zu merken. Lassen die Katholiken hier bei evangelischen Handwerkern arbeiten? Nein, sie bestellen nur bei katholischen Genossen. Wir Evangelische sind dumm genug, daß wir sie in unserer Mitte groß und stark werden lassen. Es ist nicht recht, die Religion in's Geschäftliche hineinzuziehen; aber wenn der Krieg da ist, müssen wir uns wehren. Nachdem die Katholiken den Krieg angefangen haben, könnten wir Evangelische uns wohl vornehmen, nur bei Evangelischen zu kaufen. Der Katholicismus sucht durch Stellenbesetzung bei Wahlen seine Leute voranzubringen. Vor einigen Jahren wurde in Berlin eine große Centralgenossenschaftskasse errichtet; an die Spitze trat ein Mann, der wenig von den Dingen wußte, aber als ultramontaner Abgeordneter der Regierung wohl manchen Gefallen gethan hatte; dafür wurde er nun mit der guten Stelle bezahlt. So geht's heute. Wir haben hier noch keinen katholischen Stadtverordneten. Meinetwegen könnten Sie einen liberalen Katholiken hineinbringen; aber nicht soll man einen Katholiken wählen, weil es heißt: die Katholiken müssen doch auch ihre Vertretung haben. Besser ist's, man läßt sie ganz heraus. Hinter all' der glatten Freundlichkeit der Katholiken steckt die Meinung: Eigentlich seid ihr Ketzer und bleibt es. Sie sagen es nicht öffentlich; aber der alte Mann in Rom hat, als er seine Canisius-Encyklica schrieb, seine Zunge spazieren gehen lassen und seine Herzensmeinung frei herausgesagt."

Ueber die zu Tage tretende „Toleranz" des Klopffechters von Remscheid verlieren wir kein Wort, aber Hervorhebung verdient ob seiner Spaßhaftigkeit der prächtige Satz über den Director der Central-Creditgenossenschaft. Der „Mann, der wenig von den Dingen wußte" und als „ultramontaner Abgeordneter" von der bösen Regierung „mit der guten Stelle bezahlt" wurde, ist bekanntlich kein anderer als Frhr. von Huene, dem Freund und Gegner wetteifernd das Zeugniß geben, daß er „von den Dingen" vielleicht so viel wußte, als irgend Jemand in Preußen. Einen Hetzprediger, der solche schreiende Dummheiten begeht, sollte man wirklich nicht allzu ernst nehmen. Die löbliche Versammlung war allerdings anderer Meinung, sie spendete ihm „außerordentlich lebhaften Beifall" und nahm auf seinen Antrag noch einige Resolutionen an, in denen u. A. die conservative Fraction wegen ihres Verhaltens zum römischen Gesandtschaftsposten abgekanzelt wird.

Ω Der **Lieber**'sche **Vorschlag** zur Deckung der Flottenkosten findet auch den Beifall der „Deutschen Tagesztg." Jedenfalls wünscht sie nicht, daß der Vorschlag einfach abgelehnt werde. Der Grundgedanke, die Kosten auf die tragfähigsten Schultern zu legen, findet überall in den Kreisen des Mittelstandes, der flottenfreundlich sei, Zustimmung. Die telegraphisch einzuholenden Meinungsäußerungen der Bundesregierungen zu den Anträgen Lieber und Müller-Fulda werden bereits morgen erwartet. Man kann die Regierung nur dringend warnen, die Deckungsfrage leicht zu nehmen. Wenn sie eine Verständigung will, muß sie entgegenkommen und zwar wahrscheinlich weiter, als es nach der letzten Commissionssitzung, in der über die Flottenvorlage berathen wurde, scheinen könnte.

✝ Die Antisemiten wollen, wie es heißt, für die **Flottenvorlage** stimmen.

* Neuerdings wird behauptet, daß der **Kaiser** bei seinem Aufenthalt in Bremerhaven am Freitag in Lebensgefahr geschwebt habe. Wie die „Nord-Ostseeztg." wissen will, verließ der Kaiser den auf der Weser vor Anker gegangenen Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm" auf einer kleinen Dampfbarkasse. Als diese gerade um das Heck des Schiffes herumbog, kam ihr der Fischdampfer „Seestern" in voller Fahrt entgegen. Beide Fahrzeuge, welche sich erst im letzten Augenblick gegenseitig bemerkten, fuhren direct aufeinander los. Den Zuschauern stockte der Athem, denn ein Zusammenstoß schien unvermeidlich. Glücklicherweise besaß der Capitän des „Seestern" die Geistesgegenwart, das Ruder schleunigst hart Backbord legen zu lassen. So passirte der „Seestern" knapp hinter der kaiserlichen Barkasse. Der Kaiser habe sich höchst anerkennend über das schnelle und schneidig ausgeführte Manöver des Fischdampfers ausgesprochen und sich den Namen des Schiffes und denjenigen des Capitäns nennen lassen. Der Kaiser soll nach einer Mittheilung der „Polit. Corr." die Absicht hegen, dem Fürsten Bismarck einen Geburtstagsbesuch abzustatten.

* **Karlsruhe**, 9. März. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer erklärte Minister v. Eisenlohr Namens der Gesammtregierung die Anträge der Mehrheit, betreffend die Einführung der directen Wahl, für unannehmbar. Nur wenn der Weg entsprechend dem Antrage der Nationalliberalen beschritten, d. h. wenn zu den aus der directen Wahl hervorgehenden Abgeordneten Vertreter der Selbstverwaltungsorgane hinzutreten, würde die Regierung das directe Verfahren acceptiren. Die Abgg. Dreesbach und Wacker griffen die Erklärung scharf an. Wacker kündigte eine Mißtrauenserklärung speciell gegen v. Eisenlohr an. Der Minister wies darauf hin, daß das Gesammtministerium in der vorliegenden Frage einig sei und die verfassungsmäßige Mehrheit für die directe Wahl zur Zweiten Kammer gar nicht bestehe; aber auch wenn sie bestehe, würden die Erste Kammer und die Krone ihre Rechte wahren. Die Nationalliberalen erklärten sich mit diesen Worten einverstanden. Das Centrum brachte folgende Resolution ein: „Die Kammer wolle die Erwägung der ablehnenden Haltung der Regierung gegenüber der directen Wahl und in Erwägung, daß der Minister des Innern bei den Wahlen eine Partei unterstütze, die sich im Widerspruch mit dem größten Theile des Volkes befinde, ihr Bedauern aussprechen über die Stellungnahme der Regierung und den Wunsch ausdrücken, es möchte die directe Wahl eingeführt werden und die Regierung in ihrer Gesammtheit wie in den einzelnen Ressorts über den Parteien stehen."

* **Wien**, 9. März. Der Kaiser stattete heute dem Fürsten und der Fürstin von Bulgarien einen Besuch im Palais Coburg ab. — Das heute Vormittag über das Befinden der Kronprinzessin-Wittwe Stefanie ausgegebene Bülletin stellt fest, daß die Entzündungserscheinungen des rechten Lungenflügels fast verschwunden sind. Das Allgemeinbefinden ist, trotzdem sich die Lösung der noch bestehenden linksseitigen Affection noch verzögert, recht befriedigend.

Reichstags-Verhandlungen.

59. Sitzung vom 10. März. 1¼ Uhr.

Zunächst wurde der Gesetzentwurf betr. die freiwillige Gerichtsbarkeit verabschiedet. Verschiedene Anträge der Socialdemokraten wurden in der Verhandlung abgelehnt. Darunter ein Antrag Auer, wonach Vormundschaftssachen auch in den Ferien erledigt werden sollen, sowie ein Antrag Haase, wonach bei Einlegung einer Beschwerde die Mitwirkung eines Rechtsanwalts nicht erforderlich sein sollte. Ferner wurde ein Antrag Stadthagen (Soc.) abgelehnt, welcher die Aufhebung des Verbots des Inverbindungtretens für die politischen Vereine bezweckte. Dagegen wurde ein Antrag Auer angenommen, welcher lautet: „Erklärt ein Betheiligter, daß er der deutschen Sprache nicht mächtig sei, so muß bei der Beurkundung ein vereideter Dolmetscher zugezogen werden.

Der preußische Justizminister **Schönstedt** sowie der Abg. **Wellstein** (conf.) hatten gegen den Antrag gesprochen, weil Mißbräuche seitens der polnischen Bevölkerung von dem Antrage zu erwarten seien.

Das Haus ging sodann zur zweiten Berathung der **Postdampfervorlage** über. § 1 bestimmt, daß die Subvention auf jährlich um eineinhalb Millionen erhöht werden solle. Der Referent Prinz **Arenberg** (Ctr.) und die Abgg. Graf **Inn und zu Knyphausen** (conf.), **Freese** (frs. Vgg.), **Jebsen** (ntl.) und **Hasse** (ntl.) waren für Annahme dieses Paragraphen, während der Abg. **Molkenbuhr** (Soc.) die Subvention bekämpfte. Die Berathung über den § 1 wurde nicht zu Ende geführt.

Morgen Fortsetzung: Entschädigung unschuldig Verurtheilter; Marine-Etat.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

43. Sitzung vom 10. März. 11 Uhr.

Dritte Lesung des Gesetzentwurfs betr. Entschädigung der Hochwasserschäden.

Der Gesetzentwurf wurde nach der vom Abg. Letocha (Centr.) und Gen. beantragten Streichung der Worte im § 1 „der im Bedürfnißfall bis zu 10 Millionen erhöht werden kann" und mit einer Resolution Letocha, wonach der über 5 Millionen nothwendig werdende Bedarf unverzüglich aus Staatsmitteln einnommen werden solle, einstimmig in der Regierungsfassung angenommen.

Bei der dann folgenden dritten Lesung des Entwurfs betr. Abänderung des Ansiedelungsgesetzes hielten sich die Polen nach wie vor von der Debatte fern.

Abg. v. **Standy** (conf.) verwahrte die Ansiedelungscommission gegen Rickerts Vorwurf der Schwerfälligkeit und Inconsequenz.

Abg. Dr. **Gerlich** (frc.) befürwortete die Bildung großer Restgüter.

[19

Das Glückskind.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

Auf dem Wege, der dicht am Forsthause vorbeiführte, wandelte wirklich Dr. Gerhard Malljar langsam und bedächtig dahin. Sein Blick streifte die Reihe der blitzenden Fenster und suchte wie enttäuscht den Boden, um gleich darauf aufleuchtend an der lichten Gestalt dort am Gartenzaun hängen zu bleiben.

Es war Röschen, die freundlich herüber grüßte.

Malljar kam rasch auf das Mädchen zu und nach kurzer Zeit saß er, vom Förster herzlich eingeladen, mitten unter der fröhlichen Gesellschaft, er, der sonst die Menschen förmlich floh und nur, um Keinem begegnen zu müssen, das Seeschlößchen als zukünftigen Aufenthaltsort gewählt hatte.

Und wie wußte der stille Träumer zu erzählen von den Reisen, die er gemacht, von fremden Ländern und Völkern, deren Sitten und Gebräuche er kennen gelernt! Er hatte auch manches Werthvolle und Kostbare von dort mitgebracht, das in einem Zimmer des Schlößchens aufbewahrt wurde.

Dann kam er auf das Schlößchen selbst zu sprechen und auf den unglücklichen Gatten der schönen Adeline. Dieser war ein wortkarger, verschlossener Mensch geblieben bis an sein Lebensende und hatte letztwillig bestimmt, daß der Schauplatz seines Unglücks hundert Jahre unverändert in demselben Zustand bleibe, wie er ihn verlassen habe und daß während dieser Zeit Niemand das Schlößchen betreten dürfe. Der letzte Wille des unglücklichen Mannes sei auch respectirt worden und erst ihm, Dr. Malljar, sei es nun beschieden gewesen, das kleine reizende Schlößchen wieder zu betreten, es vor dem gänzlichen Verfall zu bewahren und wieder wohnlich einzurichten.

Der Förster machte im Laufe des Nachmittags die Beobachtung, daß die Blicke des Erzählers immer verstohlen zu dem lieblichen Gesichtchen Röschens hinüberglitten.

Das Mädchen lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit den Schilderungen des auf allen Gebieten bewanderten Mannes. So verging der Nachmittag nur allzu rasch, und ob Lebrecht auch vom Thurm des Schlößchens aus immer nach seinem Herrn spähte, ob die Haushälterin auch um ihre längst fertigen Rahmstrudeln jammerte, daß dieselben, so schön gerathen, nun verderben mußten, — der Hausherr kam erst mit dem anbrechenden Abend zurück, klopfte der höchst erstaunten, rundlichen Frau auf die Schulter und tröstete sie wegen der vergeblichen Mühe, die sie sich seinetwegen gemacht, aber essen, — nein, — essen konnte er heute nichts mehr.

9.

Der unvergleichlich schöne Pfingstsonntag blieb allen in angenehmer Erinnerung und viele noch schönere Tage hatte er im Gefolge.

So oft Röschen auch ihr Lieblingsplätzchen im Walde aufsuchen mochte, immer gesellte sich Dr. Malljar zu ihr. Im Anfang hielt sie es für Zufall, daß er gerade immer zu der Zeit in den Wald ging, wo sie träumend auf der alten, moosbewachsenen Bank saß. Denn daß der Mann Stunden lang, ohne ungeduldig zu werden, hinter dem Vorhang stand und nach ihr ausspähte, wußte sie ja nicht, wie sie auch nichts davon wußte, daß die Flamme der Leidenschaft in dem Herzen des stillen Gelehrten mächtig emporloderte. Doch nach und nach begann in ihr eine Ahnung kommenden unsagbaren Glückes aufzusteigen, die sich ihrem ganzen Wesen mittheilte.

Die kluge Försterin hatte längst, ehe Röschen selbst es wußte, wahrgenommen, wie es um ihren Liebling stand. Sie freute sich im Stillen, daß es so gekommen, denn nun brauchte man den Gedanken an eine Trennung, der immer von Zeit zu Zeit wie ein Schreckgespenst aufgetaucht war, nicht mehr zu fürchten.

Einige Male schon war Röschen in Begleitung des Onkels und der Tante Therese im Seeschlößchen gewesen. Wie hatte sich dasselbe herausgeputzt und noch immer war es dem Besitzer nicht schön genug. Die Zimmer, welche die unglückliche Adeline einst bewohnte, waren freilich fast unverändert geblieben, aber dafür prangten die übrigen Gemächer in einer fast blendenden Pracht. Alles, was Reichthum und Luxus zu ersinnen vermag, war hier aufgestapelt worden. Ueber den kleinen See führte an Stelle der hölzernen, wackeligen Brücke eine eiserne und jenseits derselben hatte Dr. Malljar noch ein großes Stück Land angekauft, das zu einem herrlichen Garten umgewandelt worden war.

Er ließ ein Gewächshaus bauen, in dem fremdländische Pflanzen gezogen wurden, die dem eigens dazu angestellten Gärtner zur Besorgung oblagen.

Derselbe erlebte wenig Freude an seinen Pfleglingen, die man für schweres Geld von überall herkommen ließ. Denn kaum, daß eine zarte Blüthe sich erschloß, wurde sie auch schon abgeschnitten und nach dem Forsthause geschickt.

Mit merkwürdiger Bereitwilligkeit erbot sich Lebrecht stets, den Gang dorthin zu machen; freilich kam dadurch manche Blume an die falsche Adresse. Röschen hatte auch wirklich so viel, daß es nichts schadete, wenn Kathi auch hie und da mal etwas erhielt.

Die Beiden, Lebrecht und Kathi, waren überhaupt längst einig miteinander. Lebrecht hatte gar bald vergessen, daß es einmal eine Zeit gegeben, wo er die Weiber gehaßt und sie „unnütze Geschöpfe" gescholten, denn Kathi, ja das war allerdings eine Ausnahme, ein Prachtmädel.

Nur darüber war Lebrecht sich nicht klar, wie er es seinem Herrn beibringen sollte, daß, — nun ja, — daß die Kathi und er zusammen heirathen wollten. Aber einmal rückte er doch mit der Sprache heraus. Als sein Herr mit dem vergnügten Gesicht, das er jetzt immer zeigte, eines Tages nach Hause kam, und, seinem treuen Diener lebhaft zunickend, sagte:

„Schelte mich, Lebrecht, nenn mich einen Thoren, meinetwegen was Du willst, — ich — ich bin verliebt! O niemals seit jener fürchterlichen Stunde, wo ich meine Braut in den Armen jenes Freundes, dem ich mein ganzes Vertrauen geschenkt, erblicken mußte, habe ich geglaubt, daß es für mich noch ein Glück auf dieser Erde geben könnte, und nun lächelt es mir in seiner holdesten Gestalt. O wie schön, wie schön ist doch die Welt, Lebrecht, — nun mußt Du Dich auch belehren lassen. Ich glaube, Du hast Talent und wirst einen ganz respektablen Ehemann abgeben."

Da hielt der Angeredete den richtigen Zeitpunkt für gekommen.

„Ich, — ich bin schon bekehrt von meiner Weiberhasserei, — war es schon früher, als Sie. Na ja, ich hielt das Ganze ja längst für 'nen Unsinn, aber Sie wollten doch nichts von den Weibern hören und so schwieg ich still."

„Seht doch, wer hätte das gedacht, — also auch Du mein Brutus," lächelte Malljar gütig, „und den Namen Deiner Auserwählten, willst Du ihn mir nennen?"

„'S ist die Kathi, des Försters Magd, ein hübsches, braves Mädel."

„Ja siehst Du," sagte der Doctor, „kein Mensch entgeht seinem Schicksal," und reichte Lebrecht treuherzig die Hand.

* * *

Doctor Malljar glaubte in gewissen Stunden mit Bestimmtheit voraussetzen zu dürfen, daß er wieder geliebt wurde und doch hielt ihn eine unerklärliche Scheu, ein Etwas, von dem er sich selbst nicht Rechenschaft zu geben vermochte, immer wieder davon ab, die über sein ganzes zukünftiges Lebensglück entscheidende Frage an Röschen zu stellen. Bei dem Gedanken, daß sie „nein" sagen könnte, fühlte der stille Gelehrte das Blut siedend heiß zum Herzen strömen und eine fieberhafte Angst, der er vergebens Herr zu werden suchte, bemächtigte sich seiner. Wenn er sich dann in solchen Tagen selbstquälerischer Ruhe vor Augen führte, daß er mit seinen 38 Jahren doch eigentlich nicht mehr zu den Jungen gehörte, und daß sein Aeußeres keineswegs dazu angethan war, ein junges, kaum 19jähriges Mädchen zu blenden, wenn er gar daran dachte, wie eben jenes Mädchen, als es ihn zum ersten Mal erblickte, in jähem Schrecken mit allen Zeichen des Entsetzens vor ihm geflohen war, — dann sank der Muth des Aermsten so vollständig, daß er nicht selten den Entschluß faßte, wieder in die Welt hinauszuwandern und nie mehr zurückzukehren an den Ort, wo ihm zum ersten Mal nach langen Jahren süße Hoffnungen, die sich vielleicht niemals erfüllten, mit ihrem Zauber umschmeichelten und ihm die Brust zu zersprengen drohten. Wie war ihm während des ruhelosen Umherstreifens das Leben oft so schaal und öde erschienen, daß er manchmal nahe daran war, es von sich zu werfen, weil ihn die Welt anekelte mit ihrem gleißnerischen Schein, mit den heuchlerischen falschen Menschen, die einander belogen und betrogen, wo sie immer konnten.

In solcher Stimmung kam er nach dem weltabgeschiedenen Fleckchen, dem Seeschlößchen, ohne zu ahnen, wie groß die Wandlung sein würde, die sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit an ihm vollziehen sollte.

Was alle Schönheiten der Erde, die er geschaut, was Reichthum und Luxus nicht vermocht hatten, das war einem Paar blauer Mädchenaugen so unglaublich rasch gelungen; er fühlte, daß er sein Leben wieder liebgewann, und mit dieser Erkenntniß kam auch neuer Muth und neue Freudigkeit über ihn. An seine untreue Braut dachte er jetzt nur noch mit Abscheu und Verachtung zurück, wie auch Rosi ihre erste Liebe im Stillen belächelte und in Gedanken als eine Thorheit bezeichnete.

Sie hatte Hermann Pächtner längst das Unrecht verziehen, das er ihr angethan, wenn ihr auch bis heute noch nicht klar geworden war, was ihn zu jenem Schritt bewogen haben könnte.

Das Gefühl, welches damals durch ihre Brust zog, war doch himmelweit verschieden von dem, welches sie jetzt vollständig in Fesseln schlug, als sie mit jauchzender Lust erkannt hatte, daß der hochgelehrte Mann sie, das einfache kleine Mädchen, liebe.

Denn daß er sie liebte, das verriethen die aufleuchtenden Augen nur allzudeutlich, wie es auch daraus hervorging, daß er bei allem, was er that, sie um ihre Meinung befragte und sich dann kindisch freute, wenn er z. B. bei der Wahl von Stoffen und Möbeln ihren Geschmack getroffen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. **Im Walle** (Centr.) trat Namens seiner Partei hauptsächlich aus Gründen des Rechts und der Gerechtigkeit der Vorlage entgegen und beantragte eine neue Abstimmung nach 21 Tagen.

Abg. Dr. **Stephan** (c.) bat wiederholt um statistische Angaben über die Verschiebung des Besitzthum zu Ungunsten des deutschen Elements und stellte fest, daß der Ansiedelungs-Commission genügend national gesinnte deutsche katholische Geistliche zur Verfügung stehen. Deshalb solle man das katholische Element mehr berücksichtigen. Redner erblickte in der Vorlage ebenfalls einen Verstoß gegen die Verfassung. Im übrigen habe das Gesetz dem Deutschthum mehr geschadet, als genützt. (Beifall im Centrum.)

Vicepräsident des Staatsministeriums Dr. **v. Miquel** bestreitet, daß das Gesetz verfassungswidrig sei und erklärt, daß die Regierung in Bezug auf die confessionelle Frage völlig objektiv ist.

Justizminister **Schönstedt** sucht ebenfalls die Verfassungsbedenken zu beseitigen.

Geheimrath **Sachs** legt eine Statistik aus den letzten Jahren vor, wonach der polnische Kleinbesitz im Zuwachs begriffen ist.

Nachdem Abg. **Jäckel** (frs. Vp.) gegen, die Abgg. Dr. **Sattler** (nl.), **v. Puttkamer** (cons.) und Frhr. **v. Zedlitz** (frc.) für die Vorlage eingetreten sind, erklärt Abg. Dr. **Stephan** (Beuthen, C.), daß die Verfassungsbedenken seiner Partei durch die Reden der Minister nicht zerstreut seien, und bezeichnet die Statistik des Regierungs-Commissars als ungenügend.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wurde die Vorlage gegen Centrum, Polen und beide freisinnige Partei angenommen, der Antrag Im Walle abgelehnt.

Hierauf wurde die Berathung des Cultusetats fortgesetzt.

Beim Capitel „Prüfungscommissionen" traten die Abgg. Dr. **Wetekamp** (frs. Vp.) und Dr. **Enneccerus** (ntl.) gegen die zu hohen Anforderungen beim Oberlehrerinnen-Examen ein, während die Abgg. **Dauzenberg** (C.), **Schall** (c.) und Dr. **Dittrich** (C.) die völlige Beseitigung der Prüfungsordnung oder wenigstens eine solche verlangten, die an die Damen keine zu hohen Ansprüche stellt.

Geheimrath **Schneider** erklärte, daß von einer Prüfungsordnung nicht abgesehen werden könne.

Beim Capitel „Universitäten" vertagte das Haus die weitere Berathung auf Freitag.

Locales und Provinzielles.

= **Witten**, 12. März. Im katholischen Gesellenhause findet morgen die zweite Aufführung des Oratorium-Festspiels „Dreizehnlinden" statt. Nach dem guten Erfolge der ersten Aufführung war als sicher vorauszusehen, daß die Sympathie für das großartige Oratorium noch wachsen würde. Und so ist es denn auch gekommen. Die Nachfrage nach Eintrittskarten war bis jetzt so stark, daß die vorräthigen Karten bereits gestern Mittag vergriffen waren und schleunigst noch welche in Druck gegeben werden mußten. Wer also der morgigen Aufführung noch beiwohnen will, möge sich baldigst in den Besitz einer Eintrittskarte setzen.

‡— Die Osterferien an den Volksschulen im Regierungsbezirk Arnsberg beginnen am 7. April und enden mit dem 17. April.

*— Der Stenographen-Verein „Gabelsberger" feiert heute Abend im Hotel „Zum Adler" sein Stiftungsfest.

‡— Vereins-Versammlungen. Der katholische Arbeiterverein hält morgen Abend 7 Uhr in seinem Vereinslocale (W. Schwefer) eine berathende Versammlung ab. Die Tagesordnung ist eine wichtige und wird deshalb auf eine zahlreiche Betheiligung gerechnet. — Eine außerordentliche General-Versammlung hat der Veteranen-Verein auf morgen Nachmittag 5 Uhr in seinem Vereinslocale (Gasthof „Zur Stadt Witten") anberaumt. U. A. findet die Neuwahl des Vorstandes statt. — Die ehemaligen 42er versammeln sich, einer Einladung des provisorischen Comitees folgend, morgen Nachmittag 5 Uhr im Locale des Herrn W. Schwenke („Zu den Hohenzollern").

>— Mehrere Diebstähle wurden in der Nacht zum Freitag ausgeführt. Zwei Personen von hier, Namens J. Gutsche und Simeschewski wurde die Uhr gestohlen. Als Thäter wurden von unserer Polizei die etwa 13jährigen Burschen Köhler und Schmitt ferner der wegen Körperverletzung steckbrieflich verfolgte Arbeiter Hochwald, sämtlich aus Essen, ermittelt. Bei den Spitzbuben fand man 3 Uhren vor. — Ferner wurde der Frau Cleff aus Wannen ein Portaimonnee mit 10 Mk. Inhalt gestohlen. — Ein weiterer Diebstahl wurde in den Küperschen Restaurant ausgeführt. Dort stahl man eine Sammelbüchse. Dieselbe wurde erbrochen und ihres Inhaltes beraubt, am Thoreingange des Zimmermanns T. an der Bahnhofstraße vorgefunden.

‡— Dem Provinzial-Arbeitshaus Benninghausen wurden heute Morgen durch zwei hiesige Polizeibeamten die Ehefrau B. und der Musiker H. überliefert. Erstere hatte sich der gewerbsmäßigen Unzucht, letzterer des Diebstahls schuldig gemacht.

♂— Gestohlen wurden am heutigen Vormittag aus der Waschkaue der Zeche „ver. Hamburg" und „Franziska-Tiefbau" zwei Uhren. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

?— Die Taschendiebe haben gelegentlich der vorgestern stattgefundenen sogenannten Schüppenkirmeß ihr unsauberes Handwerk wieder gründlich betrieben. Während einer Dame von auswärts das Portemonnaie mit 17 M. Inhalt und einem Dienstmädchen ein solches mit 2 M. Inhalt gestohlen wurde, vermißten noch andere Personen aus hiesiger Stadt ihre Geldbörse mit ca. 7 bezw. 4 M. Inhalt. Es gelang nicht, den Dieben auf die Spur zu kommen.

‖‖— In der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts führte den Vorsitz Herr Amtsgerichtsrath Rehr; als Schöffen fungirten die Herren Landwirth Bonnermann von Annen und Wirth Schreiber von Heven. Wegen Uebertretung des § 366 Nr. 7 des St.-G.-B. erhielt der Fabrikarbeiter Carl G. zu Annen 5 M. Geldstrafe event. 1 Tag Haft zudictirt. — Der Arbeiter Friedrich B. von hier und der Schlosser Eduard W. von hier, letzterer aus dem Centralgefängniß zu Bochum vorgeführt, hatten sich wegen Diebstahls bezw. Beihülfe hierzu zu verantworten. B. erhielt 3 Monate und W. 6 Wochen Gefängniß. — Die gegen den Monteur Carl P. von Berlin anstehende Sache wurde behufs commissarischer Vernehmung des Angeklagten vertagt. — Von der Anschuldigung der Verübung groben Unfugs wurde der Arbeiter Emil C. von hier kostenlos freigesprochen. — Der Bergmann Gustav W. zu Annen hat im October v. J. den Bergmann Heinrich K. vorsätzlich körperlich mißhandelt. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen wurde er zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Fabrikarbeiter Robert M. und der Bergmann Gustav H., beide von hier, waren wegen Sachbeschädigung angeklagt. M. erhielt 50 M. Geldstrafe event. 14 Tage Gefängniß und H. 10 M. Geldstrafe event. 3 Tage Gefängniß. — Die gegen den Zimmermann Ernst B. aus Hannover anstehende Sache wurde vertagt. Derselbe soll commissarisch vernommen werden. — Der Besenbinder Friedr. R. von Wartenberg wurde wegen Sachbeschädigung zu 15 M. Geldstrafe event. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. Von der Anschuldigung der Unterschlagung und Bedrohung wurde derselbe freigesprochen. — Wegen Bedrohung, Mißhandlung und Hausfriedensbruchs erhielt der Bergmann Max D. von hier eine Gefängnißstrafe von drei Wochen. Von der Anschuldigung der Uebertretung des § 360 Nr. 11 Str.-G.-B. wurde derselbe freigesprochen. — Dem Knecht Heinrich H., aus der Untersuchungshaft vorgeführt, wurde wegen Unterschlagung unter Berücksichtigung seiner zahlreichen Vorstrafen eine Gefängnißstrafe von neun Monaten auferlegt. — Von der Anschuldigung der Unterschlagung wurde der aus dem Gefängniß vorgeführte Barbier Georg M. von hier kostenlos freigesprochen.

* **Heven**, 12. März. Wir machen die Mitglieder des Kathol. Männer- und Jünglings-Vereins auf die morgen Nachmittag 3 Uhr stattfindende berathende Versammlung aufmerksam.

* **Annen**, 11. März. Das vom Polizei-Commissar Rosenthal aufgestellte Adreßbuch ist gestern erschienen.

✝ **Blankenstein**, 10. März. Schon wiederholt ist es den hiesigen Geistlichen, von denen an allen Sonn- und Feiertagen einer den Gottesdienst in Sprockhövel wahrnimmt, begegnet, daß sie von dortigen protestantischen Schulkindern belästigt wurden. Letzten Sonntag riefen wiederum mehrere größere Knaben dem Geistlichen die Worte nach: „Heilige Maria, bitte für uns." Das veranlaßte den Pfarrer zu einer Mittheilung an den Hauptlehrer Herrn S. mit der Bitte, die betreffenden Knaben vorerst nicht zu bestrafen, sondern denselben ihre Ungezogenheit nur ernstlich zu verweisen. Es wird das nun auch wohl geschehen sein. Aber statt einer Benachrichtigung hierüber erhielt der Pfarrer vorgestern von dem protestantischen Pfarrer und Localschulinspector Herrn E. von Martitz das folgende Schreiben: „Unter Bezugnahme auf Ihren an den Herrn Hauptlehrer S. unter dem 6. dss. gerichteten Brief möchte ich wohl in Erwägung zu ziehen bitten, ob es nicht rathsamer wäre, von einer Vicarie Ihrer Kirche am hiesigen Orte Abstand zu nehmen. Soweit mir die Verhältnisse bekannt sind, halte ich sie nicht für nothwendig." — Das könnte auf gut deutsch auch heißen: „Bleibt Ihr hier weg, dann passirt Euch so etwas nicht." Wir würden nun dem Herrn Pfarrer von Martitz gern beipflichten, daß eine Vicarie unserer Kirche in Sprockhövel nicht nothwendig sei, wenn der Procentsatz der dort den Gottesdienst besuchenden erwachsenen Katholiken nicht größer wäre, als jener der Protestanten; aber während bei diesen vielleicht kaum neun von hundert die Kirche besuchen, sind es bei uns ohne Uebertreibung wohl neunzig. Jeden Sonntag fast ist unser Betsaal vollbesetzt, und das zu einer Zeit, wo in Folge der ungünstigen Witterung, und weil die neue Zeche erst noch im Entstehen begriffen ist, nur wenige Katholiken nach Sprockhövel verzogen sind. — Eine wie große Anzahl von Vicarien und Pfarreien (!) der protestantischen Kirche in katholischen Gegenden würden in der Folge wohl unverrichtet bleiben müssen, wenn Herr Pfarrer von Martitz über die Bedürfnißfrage zu entscheiden hätte und er mit demselben Maaße messen wollte, mit dem er unsere Verhältnisse zu messen beliebt?! Herr Pfarrer von Martitz mag eine Beantwortung seines Briefes nicht erwarten, aber soll eine bekommen; nicht per Brief, sondern per — Bau. Dazu wird das ganze katholische Deutschland helfen; und alle Protestanten Sprockhövels, denen ein katholischer Kirchengänger lieber ist als ein „katholischer" Socialdemokrat, werden sich mit uns freuen, wenn die Vacarie da steht — trotz verschiedener offener und heimlicher Macher und Treiber, deren Thun einmal noch an's Tageslicht wird gebracht werden.

* **Dortmund**, 10. März. Die Revision der vom Dortmunder Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilten Frau Hammerschmidt wurde heute vom Reichsgericht verworfen.

ℬ **Bochum**, 11. März. Die Beleidigungsklagen des Herrn Pfarrers Vogel zu Altenbochum gegen die Herren Redacteur Quandel und Amtmann Graf von Looz sind auf Grund nachfolgender Erklärungen durch einen Vergleich erledigt worden:

Von der Unwahrheit der im „Rheinisch-Westfälischen Tageblatt" vom 10. November 1897 gegen den Herrn Pfarrer Vogel zu Altenbochum erhobenen Beschuldigung, er habe in einer Predigt den Amtmann Herrn Graf v. Looz persönlich angegriffen, ihn in der öffentlichen Meinung herabgewürdigt, habe ich mich durch die geführte Untersuchung voll überzeugt. Ich bedauere die Veröffentlichung dieses Artikels, insbesondere den Vorwurf „Amt und Kanzel mißbraucht und das Volk gegen die Obrigkeit aufgewiegelt zu haben".

Bochum, den 10. März 1898.

Rud. Quandel.

Im Anschluß an Obiges erkläre auch ich, daß ich die gegen den Herrn Pfarrer Vogel in dieser Angelegenheit gerichteten Vorwürfe nicht aufrecht erhalten kann.

Altenbochum, den 10. März 1898.

Graf von Looz,
Amtmann.

Auf Grund dieser Erklärungen hat Herr Pastor Vogel die gestellten Strafanträge zurückgenommen.

+— Im katholischen kaufmännischen Vereine „Constantia" hielt gestern Abend Herr Chefredacteur Cappallo vor zahlreich erschienenen Mitgliedern einen Vortrag über Geschichte und volkswirthschaftliche Bedeutung des Luxus. Zunächst erläuterte Redner den Begriff Luxus. Letzterer sei nach Ländern, Zeiten und Völkern sehr verschieden. Ein sittliches Volk habe sittlichen Luxus. Dieses zeigte Redner an einer Reihe von Beispielen aus älterer und neuerer Zeit, aus Gebräuchen und Gewohnheiten der verschiedensten Völker. Recht interessant war die Schilderung des Luxus im Mittelalter, welcher an den Höfen der Fürsten und auf den Burgen der Ritter sich breit machte. Die vielen Verbote und hohen Luxussteuern zeigten, wie der Luxus sich in den verschiedensten Klassen der menschlichen Gesellschaft eingenistet hatte. Auf der anderen Seite zeigte der Vortragende, wie günstig der Luxus aber auch auf die Gesellschaft eingewirkt habe, besonders auf die Kunst in ihrer mannigfachsten Ausübung. Manche nützlichen und angenehmen Sachen sind durch den Luxus hervorgerufen. Ein Nichtluxus würde hemmend auf Fortschritt, Erfindung und Talent wirken. Viele Existenzen verdankten dem Luxus ihr Fortkommen. Vor allem müsse der Luxus nicht die erlaubten Grenzen überschreiten. Immer müsse erst das Nothwendige, dann das Nützliche und zuletzt das Angenehme berücksichtigt werden. Auch hier müsse sich ein jeder nach der Decke strecken. Herr Vicepräsident Reiners sprach dem Redner den Dank des Vereins aus und bat ihn, recht bald den Verein durch einen Vortrag wieder zu erfreuen. Nach Beantwortung einiger Fragen aus dem Fragekasten und nach der Verlesung des Protokolls von voriger Sitzung wurde die Versammlung geschlossen. Der nächste Vortrag wird Donnerstag, den 17. März, gehalten.

†— Die hiesige Elisabeth-Krankenanstalt begeht am 27. April d. J. die Feier ihres 50-jährigen Bestehens.

+— Am Sonntag, 13. März, Nachmittags 5 Uhr beginnend, findet im Stadttheater das Wohlthätigkeits-Concert für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute von „Carolinenglück" statt. Das Concert wird ausgeführt von der städtischen Kapelle unter freundlicher Mitwirkung des Fräulein Alberti und des Herrn Directors Ziehmann vom hiesigen Stadttheater, sowie der Frau Martha Honert und des Herrn Anton Schumacher von hier. Künstlerischer Genuß steht in Aussicht.

✝— Der gestern abgehaltenen Schlußprüfung am Gymnasium unterzogen sich 15 Abiturienten, einer war von der schriftlichen Prüfung zurückgetreten. Es bestanden 13, von diesen wurde 5 die mündliche Prüfung erlassen, nämlich den Oberprimanern Sewald, Hellmann, Pries I, Pries II und Wilms.

* **Wiemelhausen**, 11. März. In den Schlammteichen der Zeche „Friederika" wurde gestern morgen eine weibliche Leiche gefunden. Die Person, deren Namen noch nicht festgestellt ist, ist von kräftiger Statur und hat goldgelbe Haare. Sie wird 18 bis 20 Jahre alt sein und war mit Plüschpantoffeln bekleidet. Ob ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Die Todte wurde ins hiesige Leichenhaus geschafft.

(**Recklinghausen**, 9. März. Seit einigen Tagen ist der Polizeisergeant H. von hier unter Zurücklassung seiner Frau und drei kleiner Kinder in Gesellschaft der Frau eines anderen hiesigen Beamten heimlich verschwunden. H. soll sich verschiedener Vergehen schuldig gemacht haben, und wurde ihm daher der Boden hier zu heiß. — Eine exemplarische Strafe, 4 Monate Gefängniß, verhängte das hiesige Schöffengericht über den Dachdeckergesellen Jos. P. von hier. Derselbe hatt im November v. Js. seinen Meister in grober Weise beleidigt und mit Todtmachen bedroht, war dann noch zweimal, trotzdem es ihm verboten worden war in die Wohnung seines Dienstherrn gedrungen und hatte sich des Hausfriedensbruches schuldig gemacht. P. wurde sofort in Haft genommen.

> **Datteln**, 10. März. In vergangener Woche wurde ein Einwohner durch lautes Wimmern eines Kindes veranlaßt, während der Nacht aufzustehen und nach der Ursache zu forschen. Auf seinem Hofe fand er sodann ein kleines in Lumpen gehülltes Knäblein, welches unter seiner Kleidung ein Blatt Papier mit folgenden Worten hielt: „Ich bin am 25. Februar geboren, meine Mutter kann mich nicht ernähren, meinen Vater kenne ich nicht." Das Kind wurde sodann in Pflege gegeben und getauft. Es ist nun gelungen, die Aussetzerin des hülflosen Kindes zu ermitteln. Dieselbe hat ihre That eingestanden und wurde dem Amtsgerichte Recklinghausen überliefert.

* **Essen**, 9. März. Wegen eines Eisenbahn-Unfalles hatten sich gestern vor der hiesigen Strafkammer der Locomotivführer Uhlenbrock aus Bruchhausen und der Rangirer Wifels aus Osterfeld zu verantworten. Am 27. August v. J. war auf der Station Osterfeld ein Güterzug mit einer Abtheilung Wagen, die vom Rangirberge abliefen, zusammengestoßen, wobei ein Materialschaden von 600 M. entstand. Der einfahrende Zug hatte nicht rechtzeitig vor der Weiche gehalten, weshalb der Locomotivführer zu einem Tage Gefängniß verurtheilt wurde. Da der Zug 69 Achsen hatte, mußten vorschriftsmäßig vier Bremser denselben bedienen, während nur drei vorhanden waren. Wifels war deshalb beschuldigt, dadurch den Unfall mit verschuldet zu haben, daß er es unterließ, für die nöthige Anzahl Bremser zu sorgen. Er wurde aber freigesprochen.

* **Essen**, 10. März. Auf die Telegramme, die die Generalversammlung des „Deutschen Vereins vom heiligen Lande" am Sonntag an Papst und Kaiser sandte, sind folgende Antworten eingelaufen:

„Der hl. Vater hat die Huldigung und die Glückwünsche wohlwollend entgegengenommen und spendet von Herzen den erbetenen apostolischen Segen. Cardinal Rampolla."

„Seine Majestät der Kaiser und König lassen der General-Versammlung des deutschen Vereins vom heiligen Lande für den Ausdruck treuer Anhänglichkeit bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl

v. Lucanus, Geh. Cabinetsrath."

* **Altenessen**, 8. März. Ein Mord wurde in vergangener Nacht hier verübt. Der Formergehülfe Wiselvütz hatte seinen Meister, den Former Frings, bestohlen und war deshalb zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Diese hatte er eben abgesessen, und als er hierher zurückkehrte, wurde er von dem bestohlenen Meister erschossen. Der Mörder, der bereits früher geäußert haben soll, er werde mit seinem Gehülfen noch abrechnen, ist verhaftet.

* **Aachen**, 9. März. Herr Sanitätsrath Dr. Carl Capellmann, Ritter des päpstlichen Gregoriusordens, ist gestern Mittag im Alter von 56 Jahren gestorben. Der Verewigte war lange Jahre hindurch ärztlicher Leiter der hiesigen Irrenanstalten der Alexianer und als solcher gelegentlich des Alexianerprocesses den heftigsten Angriffen der liberalen Presse ausgesetzt. Von den ärztlichen Schriften, die Herr Dr. Capellmann verfaßt hat, ist in erster Linie die „Pastoralmedicin" zu nennen, die große Verbreitung gefunden hat. Als eifriges Centrumsmitglied gehörte der Verewigte auch während einer Reihe von Jahren der Centrumsfraction der hiesigen Stadtverordnetenversammlung an. Als Arzt erfreute er sich hier einer großen Beliebtheit.

* **Aachen**, 10. März. Wegen Gefährdung eines Eisenbahn-Transportes wurde vor der hiesigen Strafkammer eine einundsechzigjährige Schrankenwärterin aus Prelenberg bei Geilenkirchen unter Annahme mildernder Umstände zur geringsten zulässigen Strafe, nämlich zu einem Tage Gefängniß verurtheilt. Die Angeklagte, welche ihren Dienst lange Jahre zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten ausgeführt hatte, war am 2. Juni v. J. durch einen von Aachen nach Düsseldorf fahrenden Personenzug, dessen letzter Wagen eine grüne Scheibe trug, darauf aufmerksam gemacht worden, daß noch eine Extrafahrt folgen werde. Hinter dem Personenzug fuhr ein Güterzug, und die Angeklagte hatte, als der Extrazug Prelenberg passirte, auf diesen nicht geachtet und daher die Schranke nicht geschlossen. Das hatte zur Folge, daß fünf Kühe vom Zuge erfaßt und getödtet wurden. Die Angeklagte hatte, da zwischen Aachen und Düsseldorf täglich sehr viele Züge verkehren, einen anstrengenden Dienst, erhielt für ihre Mühewaltung aber nur fünfzig Pfennig pro Tag; vordem bezog sie noch weniger, nämlich dreißig, dann vierzig Pfennig. Der Gerichtshof nahm bei Ausmessung der Strafe darauf Rücksicht, daß die bejahrte Angeklagte ihren Dienst bis zum 2. Juni v. J. in tadelloser Weise geführt hatte und daß sie für ihre erhebliche Dienstleistung eine derart geringe Vergütung erhalte. Bei der Weiterberathung des Eisenbahn-Etats im preußischen Abgeordnetenhause dürfte diese Gerichts-Verhandlung wohl zur Kennzeichnung der Verhältnisse auf den preußischen Staatsbahnen verwendet werden können.

* **Osnabrück**, 9. März. Gestern starb hier die Wittwe Emile Theissing, die jüngste und letzte überlebende Schwester des verewigten Centrumsführers Dr. Windthorst.

* **Aus den Provinzen**, 10. März. Durch schlagende Wetter sind auf Zeche Bickefeld-Tiefbau vier Mann verletzt worden. — Der Reichsanzeiger veröffentlicht heute die Berufung des Professors Schröder in Washington an die Akademie zu Münster. — Auf der Eisen-Industrie in Schwerte war der 17jährige Arbeiter Demgen von der Schwerterhalde im Begriff, ein Ventil einer Dampfleitung aufzuöffnen, als sich das Ventil löste und dem D. an den Kopf flog. Der Schlag war so furchtbar, daß der Unglückliche auf der Stelle eine Leiche war. — Auf Zeche „Kaiser Friedrich bei Barop verunglückte der Arbeiter Anton Harink durch herabfallende Steinmassen. Derselbe war sofort todt. — Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Zeche „Schürbank und Charlottenburg" bei Aplerbeck. Der auf genannter Zeche beschäftigte Bergmann T. war mit dem Bremsen der Wagen beschäftigt, als er zu Falle kam und einen Genickbruch davon trug. Der Unglückliche, ein braver und nüchterner Arbeiter, war sofort eine Leiche. — Bei der Reichsbank-Nebenstelle in Wesel wurde ein Zwanzig Markstück angehalten, das aus einer Mischung von Gold und Silber besteht und einen wirklichen Werth von nur 6 bis 7 M. hat. Das falsche Geldstück ist täuschend nachgemacht, nur die Farbe ist etwas röthlicher wie gewöhnlich. — Der Müller Martin Schwilling in Sarmsheim bei Bingerbrück, der bei einem Familienstreit seinen 23jährigen Sohn Karl durch einen Messerstich so unglücklich verletzt hatte, daß der junge Mann starb, wurde vom Schwurgericht in Coblenz zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren verurtheilt, nachdem die Geschworenen die Frage nach mildernden Umständen bejaht hatten.

Vermischtes.

* **Berlin**, 9. März. Ahlwardt wurde gestern Abend in einer öffentlichen Versammlung geohrfeigt. In der Discussion zu Ahlwardts Rede über „Prozeß Zola und mein Judenflintenprozeß" sprach der Buchdruckereibesitzer L. Blankenburg und wurde bei einer Aeußerung von dem Schwiegersohn Ahlwardts, Bodeck, mit dem Rufe unterbrochen: „Dafür verdient der Redner ein paar hinter seine Judenohren!" Als hierzu Ahlwardt zustimmend nickte, sprang Herr Blankenburg auf ihn zu und versetzte ihm eine schallende Ohrfeige mit dem Ruf: „Zwanzig-Pfennig-Kerl! — Das ist für die Parasiten!"

* Der **Kaiser** hat seiner Gemahlin die von einem New-Yorker Sportsmann gekaufte Schooneryacht „Pampa", die jetzt den Namen „Aduna" führt, geschenkt.

* **Ein Sohn der für seinen Vater eine Frau sucht.** Im „Leipz. Tgbl." ist zu lesen: „Suche für meinen Vater mit ruhigem Geschäft, streng solider Mann, eine ältere, alleinstehende Wittwe oder Fräulein mit etwas Baarvermögen. Offerten unter Angabe der Verhältnisse unter . . ." Daß der Sohn für den Vater eine Frau und zugleich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege sich eine Mutter sucht, das ist alles Mögliche. Besonders hübsch ist von dem guten Sohne, daß er seinen Vater für einen „streng soliden Mann" erklärt!

Neueste Nachrichten und Telegramme.

+ **Berlin**, 10. März. Die Centrumsfraction des Reichstages setzt heute Abend ihre Verhandlungen über die Marinevorlage fort. Man hofft, sie heute zum Abschluß zu bringen, doch ist das bei der Menge der im Betracht kommenden Fragen noch sehr zweifelhaft.

* Der „Reichsanz." veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, wonach auf Grund der Gesetze vom 31. Mai 1897 und vom 30. Juni 1897 für die Zwecke der Verwaltung des Reichheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen der Betrag von zusammen 81,694,299 M. durch eine Anleihe beschafft werden soll.

§ Commissionsbericht über den Marineetat. Die Budgetcommission des Reichstags hat heute die Berathung des Marineetats beendet. Der Rest des Ordinariums wurde unverändert angenommen. Die Berathung des Flottengesetzes soll fortgesetzt werden, wenn die Einzelregierungen ihre Erklärungen zu der Deckungsfrage abgegeben haben.

* **München**, 10. März. Die Kammer der Reichsräthe beschloß in ihrer heutigen Sitzung bezüglich der von der Kammer der Abgeordneten abgelehnten Gehaltserhöhung der katholischen und protestantischen Geistlichen, nicht nur die Regierungsvorlage wiederherzustellen, sondern insofern noch über sie hinauszugehen, als die Gehaltszulage für die katholischen Geistlichen schon nach 10, 15 und 25 Jahren, statt nach 10, 20 und 30 Jahren eintreten soll, was ein Mehr von 124000 Mark zugunsten der katholischen Geistlichen gegenüber der Regierungsvorlage ausmacht.

+ **Paris**, 11. März. (Telegramm.) Die französische Regierung unterstützt die Forderung Rußlands betreffs Port Arthurs, wobei die Regierungspresse hervorhebt, die Vorherrschaft Rußlands in Nordchina entspreche vollkommen den Abmachungen der Großmächte.

§ **London**, 11. März. (Telegramm.) In conservativen Clubs werden Gerüchte verbreitet, die britische Regierung plane eine energische Action in Ostasien. Wichtige Nachrichten seien in den nächsten zwei Tagen zu erwarten. Sollte Japan gegen den russischen Anspruch auf Port Arthur und Talienwan Front machen, würde Großbritannien es unterstützen.

△ **Washington**, 11. März. (Telegramm.) Chandler brachte eine Bill ein, wonach die Einkäufe von Kriegsmaterial von Seiten der Regierung von Einfuhrzöllen befreit sein sollen. Es heißt, der Marine-Staatssecretär habe diese Bill angeregt.

Die besten

Communikanten-Anzüge.

Enorm billig!

Elegante Communikanten-Anzüge aus dauerhaften Stoffen verkaufen wir zu

5,50 Mark,

ganz feine Qualitäten zu

12,15 u. 17 Mk.

die allerfeinsten, gleich gut wie die besten Maaßsachen zu

20, 22 u. 26 Mk.

Jacob & Co., Witten,

Bahnhofstraße 26.

Etablissement I. Ranges für Herren- u. Knaben-Garderobe.

Zugaben werden in bekannter Weise ohne den geringsten Preis-Aufschlag gratis verabfolgt.

Brüderschaft
der
Wittener Sterbekasse

1. Abtheilung.
Zahlungstermin:
Sonntag den 13. März curr., nachmittags 4 Uhr.

2. Abtheilung.
Zahlungstermin:
Sonntag den 20. März curr., nachmittags 4 Uhr.

Wir bringen dieselben hierdurch zur gefl. Kenntnißnahme.

Der Vorstand.

Sämmtliche ehemaligen 42er
von Witten und Umgegend
werden auf
Sonntag den 13. März curr., nachmittags 5 Uhr,
im Lokale des Kameraden **W. Schwenke,** (Restaurant „Zu den Hohenzollern"), hiermit freundlichst eingeladen.

Das provisorische Comitee.

Witt. Quartett-Verein.

Sonntag den 13. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr:
Generalversammlung
im Locale des Herrn **Hesse,** Königsplatz.

Die Herren passiven Mitglieder werden hierdurch dringend eingeladen

Der Vorstand.

Sonntag den 13. d. Mts.:
Großes Frei-Concert.
Es ladet freundlichst ein
A. Teipel,
„Zur Bierquelle", Oberstr. 6.

Staunenerregend

sind die

Preise

des neu eröffneten **Parthiewaaren-Geschäfts** für

Herren-, Damen- u. Kinder-Confection.

Soeben eingetroffen! Soeben eingetroffen!

Die Besichtigung der Waaren ohne Kaufzwang gestattet.

Eine Parthie
Communikanten-Kragen
in Kammgarn, mit Spitze und Schmelzen besetzt, für nur **1,50** Mark.

Eine Parthie
Communikanten-Jaquettes
in schwarzem, guten Kammgarn, für nur **2,75** Mark.

Eine Parthie
Communikanten-Anzüge
in Cheviot, schwarz, blau und braun, für nur **6,75** Mark.

Eine Parthie
Communikanten-Anzüge
in gutem schwererem Kammgarn, für nur **12,50** Mark.

Parthiewaaren-Geschäft

D. Rosendorff,

Hauptstr. 4 **Witten,** Hauptstr. 4

gegenüber dem Rathhause.

Einziges Geschäft dieser Art am Platze.

Arbeiter-Garderobe enorm billig.

Armenseelenverein
vom hl. Josef.

Am Freitag starb unser Mitglied

Frau Engelhardt.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4½ Uhr vom Sterbehause, Crengeldanzstraße 3, aus statt.

Bekanntmachung.

Die Brautleute Bergmann **Gust. Huberg von hier** und die unverehelichte **Julie Blanke zu Lennep** haben für die von ihnen einzugehende Ehe laut gerichtlicher Verhandlung vom 4. März 1898 jede Art der ehelichen Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Witten, den 7. März 1898.

Kgl. Amtsgericht, Abth. III.

Bekanntmachung.

Montag den 14. März curr. werde ich in meinem Pfandlokale Wirthschaft **Claaßen:**

1. zwangsweise um 10 Uhr vormittags:

1 Vertikow, 2 Sophas, 4 Kommoden, mehrere Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, 1 Vogelbauer mit Kanarienvogel, 1 Wanduhr, 1 Topfbrett mit 6 Töpfe usw.;

2. freiwillig daran anschließend:

1 Kiste Malzkaffee

öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Witten, den 12. März 1898.

Happe, Gerichtsvollzieher.

H. Heimeshoff,
Dampfmühle u. Brodfabrik, Altenbochum b. Bochum,
offerirt:

Graubrod

aus selbstgemahlenem garantirt reinem Roggenmehl hergestellt.

10 Pfd. zu Mark 1.—

Niederlagen:

in **Witten** a. d. Ruhr bei: Herrn **Fr. Papenkordt,** Tiefenweg 80. Frau Wittwe **W. Brinkmann,** Tiefenweg. Herrn **Fr. Kapelle,** Widenstr. Herrn **H. Bolderink,** Cafinostraße.

In **Langendreerdorf** bei: Herrn **H. Oestmann,** Elsterstr. 19. Herrn **Fr. Rohde,** Unterstr. 42. Herrn **W. Ostermann,** Kaiserstraße 11.

Sonstige Wiederverkäufer an Plätzen, wo noch nicht vertreten, bei entsprechendem Rabatt gesucht.

Katholische Volksschule
Heven — Wannen.

Diejenigen katholischen Kinder der Gemeinde Heven-Wannen, welche bis zum **1. Oktober ds. Js. das 6. Lebensjahr vollendet haben** und noch keine Schule besuchen, sind am

17. und 18. März cr.,

nachmittags von 3½ bis 4½ Uhr bei dem Herrn Hauptlehrer **Dieckmann** im Klassenzimmer **Ia** anzumelden.

Bei Anmeldung jener Kinder, welche außerhalb der Gemeinde Heven-Wannen geboren sind, ist der Taufschein vorzulegen.

Kühling, Ortsschulinspector.



Niederlage bei

L. Schartenberg,

Bahnhofstrasse Nr. 16. Fernsprecher Nr. 12.

Eduard Bösken,

Bücherrevisor und Handelslehrer,
Witten, Johannisstrasse 50
übernimmt
Anfertigung von kaufmännischen Arbeiten jeder Art
als:
Einrichten und Weiterführen der Bücher, Aufstellung der Jahres-Bilanzen, Geschäftsauseinandersetzungen, Steuererklärungen etc. etc.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß wir mit heutigem Tage im Hause des Herrn **Ernst Hellmann,**

Hauptstraße 36,

eine

Schuh-Schnell-Sohlerei

eröffnet haben. Indem wir das geschätzte Publikum höflichst bitten, unser junges Unternehmen durch gütige Ertheilung von Aufträgen geneigtest unterstützen zu wollen, zeichnen hochachtend

Karl Löhnert.
Amandus Garborini.

Preis-Liste:

Herren-Sohlen	1,60 Mk.
Damen-Sohlen	1,20 „
Kinder-Sohlen je nach Größe.	
Herren-Absätze	0,60 „
Damen-Absätze	0,45 „

Anfertigung nach Maass.

Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Restaurant
„Zu den Hohenzollern".

Sonntag den 13. März curr.,
von nachmittags 4 Uhr an:

TANZ.

Entree frei. **Entree frei.**

Hierzu ladet freundlichst ein

W. Schwenke.

Mäurer & Wirtz
Seifen-Extract mit dem Pferd

garantirt ganz hervorragend für **Wäsche** u. **Hausputz,** arbeitet **gründlich, angenehm** riechend, **schonend** und **sparsam.**

Vor den überschwenglichen Anpreisungen sonstiger Waschmittel als „ebensogut" oder sogar „noch besser" wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:
Mäurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

Kathol. Arbeiter-Verein,
Witten.

Am Sonntag den 13. März curr.,
findet im Vereinslokale 7 Uhr abends
Berathende Versammlung
statt. — Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

NB. ½ Stunde vorher Zahlung der Beiträge zur Zuschußkasse.

St. Josephs Krankenkasse (E. H.)
Witten.

Sonntag den 20. März, nachmittags 5 Uhr:
General-Versammlung
im Gesellenhause.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der rückständigen Beiträge.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Bericht über den Stand der Kasse.
4. Bericht der Rechnungsrevisoren und evtl. Ertheilung der Decharge.
5. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tages-Ordnung erwartet pünktliches Erscheinen

Der Vorstand.

Restaurant
Schilling am Markt.
Heute und folgende Tage:
Täglich

Grosse Concerte

des

Mandolinen-Künstler-Ensemble Espana
bestehend aus 6 Damen und 2 Herren in Nationaltracht.

Auftreten der Instrumental-Virtuosen

Miß Elly und Max Ranno.

Jeden Sonntag u. Donnerstag Vormittag:

Matinée.

Ein Maler- und Anstreicher-Lehrling,
Sohn ordentlicher Eltern in die Lehre gesucht.

Witten, Breddestraße 20.

R. G. Lüling.

Bommern.

Sämmtliche Militairpflichtige werden auf **Sonntag nachmittag 3 Uhr** zu einer Besprechung in das Lokal des Wirths **Emil Brinkhoff** freundlichst eingeladen.

Mehrere Militairpflichtige.